

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 169.

Freitag am 25. Juli

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Heute wird das XXXV. Stück, III. Jahrgang 1851, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 196. Die kaiserliche Verordnung vom 7. April 1851, betreffend die Einführung eines neuen Kupfermünz-Systems.

Nr. 198. Die kaiserliche Verordnung vom 11. Mai 1851, über die Vollstreckung der Verfügungen und Erkenntnisse der politischen Obrigkeiten.

Nr. 202. Den Erlass des Finanzministeriums vom 20. Mai 1851, über den Beginn der Ausgabe der neuen Kupferscheidemünzen.

Laibach, am 25. Juli 1851.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

## K u n d m a c h u n g.

Am 12. April l. J. fiel der achtjährige Sohn des Johann Misgur von Feistritz in den, in Folge anhaltenden Regens zu einer bedeutenden Höhe angeschwollenen Wildbach Eushec, und wäre bei dessen reißender Beschaffenheit unzweifelhaft ertrunken, wenn nicht bei den hierüber entstandenen Hilferufen der nächst Herbeigeeilten, Georg Dugan den kühnen Entschluß gefaßt und ausgeführt hätte, in den Eushec-Graben zu springen und sofort den entgegengetragenen Knaben aufzufangen, welchen er kämpfend gegen den reißenden Bach mit eigener Lebensgefahr an's Ufer brachte. Diese menschenfreundliche Handlung wird zur verdienten, allgemeinen Würdigung mit dem Beisatze veröffentlicht, daß die hohe k. k. Statthalterei hievon benachrichtigt, dem Lebensretter Georg Dugan die geselliche Lebensrettungstaglia pr. 25 fl. mit Decrete vom 10. Juli l. J., S. 6242, zuzuerkennen und anzuweisen fand.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg am 22. Juli 1851.

Der bisher am kaiserlichen Hofe accreditirte königlich spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf Colombi, hat am 16. d. M. Sr. Majestät dem Kaiser seine Abberufungsschreiben zu überreichen die Ehre gehabt.

Nachweisung des Papiergeld-Umlaufes mit Ende Juni 1851 und Vergleichung desselben mit dem Papiergeld-Umlaufe zu Ende Mai 1851.

### A. Papiergeld mit Zwangscours:

Von der Staats-Centralcasse, dann von den Landes-Haupt- und Sammlungscassen waren ausgegeben

	bis Ende Juni 1851	bis Ende Mai 1851
an 3pct. Cassen-Anweisungen . . . . .	10,549.923	15,123.660
an verzinslichen Reichs-schafscheinen . . . . .	91,288.000	88,173.300
an unverzinslichen Reichs-schafscheinen . . . . .	23,729.180	16,504.065

an Anweisungen auf die ungarischen Landeseinkünfte . . . . .

48,997.029	52,114.135
<b>zusammen . . . . .</b>	<b>174,564.134</b>
<b>Hievon waren in den Cassen der Nationalbank . . . . .</b>	<b>55,082.884</b>
	<b>54,544.879</b>

Es waren somit im Umlaufe . . . . .

119,481.250	117,370.281
<b>Rechnet man hiezu die im Umlaufe befindlich gewesenen Banknoten mit</b>	<b>240,715.294</b>
	<b>243,991.415</b>

so ergibt sich die Menge des im Umlaufe befindlich gewesenen Papiergeldes mit Zwangscours mit . . . . . 360,196,544 361,361.696 worunter jedoch die in den Steuer- und Gefällscassen, dann in den Militär- und allen andern Ausgabscassen sämmtlicher Kronländer befindlichen 10 bis 15 Millionen Gulden betragenden Cassenstände mitbegriffen sind.

### B. Papiergeld ohne Zwangscours:

a)

Im lombardisch-venetianischen Königreiche waren nach Abzug der in den Cassen befindlichen Beträge an lombardisch-venetianischen Schafscheinen

	bis Ende Juni 1851	bis Ende Mai 1851
ausgegeben . . . . .	53,879.845	56,445.315
Hievon sind bereits getilgt worden . . . . .	38,626.200	27,826.200

Es waren somit im Umlaufe . . . . .

15,253.645	28,619.115
------------	------------

b)

An Münzscheinen waren im Umlaufe

	Ende Juni 1851	Ende Mai 1851
und zwar	fl.	fl.
an deutschen Münzscheinen	7,356.177	7,153.936
an ungar. Münzscheinen	8,774.929	8,470.721
<b>zusammen . . . . .</b>	<b>16,131.106</b>	<b>15,624.657</b>

wovon jedoch 1 bis 1 1/2 Millionen Gulden in den Steuer- und Gefällscassen, dann in sämmtlichen Ausgabscassen befindlich waren.

## Nichtamtlicher Theil.

### Slavische Rundschau.

\* Außer den von uns bereits mitgetheilten Verzeichnissen von 48 in Oesterreich erscheinenden slavischen Journalen gibt es noch ein südslavisches: „Zgodnja Danica“, redigirt von Ivan Pogačar, welche wöchentlich ein Mal in Laibach; — ferner ein polnisches „Rocznik towarzystwa gospodarskiego galicjijskiego“ (Jahrbuch der galizischen Landwirtschaftsgesellschaft), welches heftweise in Lemberg erscheint; wodurch sich die Zahl sämmtlicher slavischer Zeitschriften in Oesterreich auf 50 erhöht. Slavische Blätter, welche außer Oesterreich noch in Preußen, Sachsen, Rußland, Serbien und der Türkei erscheinen, gibt es über 200.

\* Die in Semlin erscheinende „Vojvodjanka“ ist von der Militärbehörde am 12. d. verboten worden. Als Ursache des Verbots wird angegeben, daß die Redaction von dem Programm, sich bloß mit Belletristik und Wissenschaft zu befassen, abwich und politische, namentlich die serbischen Minister feindlich berührende Artikel brachte.

\* Dem „V. D.“ zu Folge ist Bischof Athanackovic zum Bischof der Baeska ernannt worden und soll in Kurzem den neuen Posten antreten.

— Der um die böhmische Literatur so verdiente Buchdrucker Herr Jaroslav Pospisil wird eine dramatische Bibliothek in böhmischer Sprache herausgeben, welche mit folgenden zwei neuen Lustspielen, die sich bereits im Drucke befinden, eröffnet werden wird, als: „Caesar laßt den Brutus los“, nach dem Französischen von Kieger, dann „Geliebt oder todt“, nach Scribe von Palacky.

## Correspondenzen.

Aus dem Pressburger Districte, 20. Juli.

— □ — Eine der hartnäckigsten Calamitäten, von denen Ungarn seit Beendigung des Krieges heimge sucht wird, ist unstreitig die Loherdürre, Viehseuche, oder wie man sie immerhin nennen will. Ich schrieb Ihnen bereits in einem meiner letzten Briefe, daß diese auf den Viehstand so verheerend einwirkende Krankheit sich in unserem Districte zeige; sie hat sich jedoch seit dieser Zeit mehr und mehr ausgebreitet und setzt nicht nur unsere Viehzüchter, sondern auch das größere Publikum in Schrecken, da die Theuerung des Fleisches unausbleiblich ist. In Pressburg hat das Pfund bereits um 2 kr. aufgeschlagen — es kostet 27 kr. W. W. — und nach der bekannten Art und Weise unserer Fleischer werden wir wohl bald auf einen halben Gulden kommen. In Oesterreich sieht man sich Angesichts der Viehseuche bereits vor, und der Statthalter Dr. Emminger hat angeordnet, daß kein Vieh aus den Comitaten, wo die Krankheit grassirt, auf der Straße nach Wien transportirt werden darf, sondern die Eisenbahn in Anspruch zu nehmen ist, wo der Transport leichter überwacht werden kann, und die Gefahr anderweitigen Contagiums beseitigt wird. Bis jetzt hat man, obwohl alle möglichen Heil- und Vertilgungsmethoden gegenüber der Seuche angewendet wurden, noch kein radicales Mittel zur gänzlichen Beseitigung des Uebels gefunden, und es ist dieß auch kaum zu erwarten, so lange einerseits Mangel an tüchtigen Thierärzten herrscht, andererseits der Bauer bezüglich der Pflege und Behandlung des Viehes nach dem alten Schlandrian vorgeht; ist einmal die Oeconomie auf einen höhern Standpunct gebracht, dann wird man selten mehr von einer Seuche hören; allein bis wir diesen glücklichen Zeitpunkt erreicht haben, werden wir noch manchen unglücklichen durchleben müssen. — Uebrigens sitzt gegenwärtig nicht allein das liebe Vieh im Pech, sondern auch wir armen Menschenkinder; die gesundheitspolizeiwidrige Witterung, die uns seit dritthalb Monaten maltrirt, schuf Krankheiten aller Art, und besonders macht das Wechsel- fieber, ein Kind des Südens, schreckenvolle Capriolen. In Pressburg sind die Todesfälle gegenwärtig tägliche Erscheinungen; auch die Ruhr, die sich jedes Jahr um diese Zeit so pünctlich einstellt, wie ein Hausherr

an Georgi, hat bereits in einigen Familiencirkeln ihre Visitenkarten abgegeben. Dieser Gast könnte aber füglich durch die Polizei abgeschafft werden, denn die meisten Ruhfälle entstehen durch den Genuß des halbreifen Obstes, das in der Stadt wie auf dem Lande ungestraft feilgeboten wird. — Mit der Sonnenfinsterniß beschäftigt man sich jetzt vielseitig und bedauert nur, daß man nicht in Galizien oder Rußland mit dem einen, und im Preßburger Districte mit dem andern Fuße stehen kann, um die Neu- und Wißbegierde vollständig zu befriedigen. Auf dem Lande benützen Böswillige diese Erscheinung, um die treuherzige Bevölkerung einzuschüchtern; mit Sittern warten Viele auf diesen Tag und glauben, daß er permanente Nacht bringen werde. Die Lehrer können um so weniger aufklärend und beruhigend einschreiten, als sie meist selbst noch sehr der Aufklärung bedürfen. Der Sonnenfinsterniß schreibt man übrigens die höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse zu und schimpft deshalb, obwohl man dieselbe mit Sehnsucht erwartet, weidlich auf sie; es ist ganz wie bei einer „Theatererscheinung,“ sey es nun eine Actrice oder eine „menschgewordene Lyra,“ die man ebenfalls an den Haaren herbeizieht und dabei doch wacker d'rauf los schmäht, weil sie den Säckel des Publicums ungebührlich in Anspruch nimmt. — Einen Tag, wie den heutigen, hatten wir diesen Sommer noch nicht; seit 12 Stunden fortwährenden starken Regen, nebstbei Gewitter, hierauf ein Orkan; das Getreide geht zu Grunde, und das Obst, wie die Trauben, haben kein besseres Schicksal. Die Kälte ist empfindlich. Auch aus anderen Gegenden hört man klagen, daß sich Alle verrechnet haben, welche schon im Jänner ein gesegnetes Jahr in Aussicht stellten. Ihr Correspondent befand sich auch unter ihnen, Gott sey's geklagt! —

## Österreich.

\* **Wien**, 23. Juli. Gestern Abends, als am Jahrestage des Hinscheidens des unglücklichen Dichters Lenau, fand am Friedhofe zu Weidling, wo die Hülle des unsterblichen Sängers ruht, eine von seinen Freunden veranstaltete erhebende Erinnerungsfeier statt, bei welcher sich viele Koriphäen der Kunst und Wissenschaft, zahlreiche Anhänger seiner Muse, einfanden.

\* Die Stadt Wiener-Neustadt hat den allgemein verehrten Herrn Statthalter von Niederösterreich, Dr. Emminger, unter die Zahl ihrer Ehrenbürger aufgenommen.

\* Das Tagesgespräch von Pesth bildet die am 21. d. M. Morgens stattgehabte Arretirung eines fremden Emiffars der Mazzini'schen Propaganda, der bei sich eine Menge von republikanischen Proclamationen, Geldern und Losen der Mazzini'schen Anleihe und Briefe trug.

\* Die auf den 4. August anberaumten Schwurgerichtssitzungen zu Kutttenberg, wobei 2 Fälle wegen Preßvergehens gegen den Redacteur des „Slovan“, Hrn. Hawlicek, zur Verhandlung kommen sollen, sind vertagt worden.

\* Die k. k. böhmische Landeshauptcasse erhielt die Weisung, auf die der Stadtgemeinde Prag vom Ministerium bewilligte Anleihe von 66.000 fl. einen Vorschuß von 20.000 fl. C. M. auszusahlen.

\* Die durch mehrere Blätter gelaufene Nachricht, als habe der katholische Stadtpfarrer von Frankfurt am Main, Dr. Beda Weber, einen Ruf für die Lehrkanzel der Geschichte an der Universität in Graz erhalten, entbehrt alles Grundes.

\* **Wien**, 23. Juli. Für das laufende Studienjahr ist ausnahmsweise gestattet worden, daß, im Falle es von den Ordinariaten für notwendig erkannt werden sollte, einzelnen absolvirten Gymnasialschülern der Eintritt in das theologische Studium mit Rücksicht der Maturitätsprüfung, auf Grundlage bloßer Semestralzeugnisse, gewährt werden könne.

— Man erwartet die Kundmachung über die von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigten Vorschläge zur Regelung der Staatsschuld im Laufe der nächsten drei Tage. In dieser Kundmachung wird

wohl ein neu zu eröffnendes Anlehen den Hauptpunct der Organisation bilden, doch dürfte die Eröffnung in Betreff der Form dieser Anleihe einer späteren Bekanntmachung vorbehalten bleiben. Im Publicum zweifelt man nicht, daß das Anleihegeschäft mit dem Hause Rothschild dahin zum Abschlusse gekommen sey, daß dasselbe zu Gunsten der Anleihe, welche für freiwillige Einzahlungen aufgelegt werden soll, dreißig Millionen Gulden gezeichnet hat.

— Die Handelskammer hat den vom Handelsministerium abgeforderten Bericht über die materielle Lage der Arbeiter nun erstattet. Nach demselben beläuft sich in Wien der Taglohn eines Arbeiters für den Gesellen auf 59 kr., für den Hausknecht auf 40 kr.; für einen schon geübten Lehrling auf 31 kr., für eine Frau auf 30 kr., für ein Kind auf 18 kr. In den Fabriken verdient sich der Mann täglich 59 kr., die Frau 31 kr., das Kind 10 kr. Das Gewerbe der Lederer und Rothgärber gewährt den höchsten Lohn mit durchschnittlich 2 fl. 12 kr. täglich; das Schuhmachergewerbe den mindern Durchschnittslohn mit 30 kr. täglich.

— In Sommer's Buchverlag erscheint im Laufe der nächsten Tage ein Werkchen mit dem Titel: „Meine Gedanken über Industrie und Handel“ von einem aus London heimgekehrten Oesterreicher. Das Büchlein, in dem aus jeder Zeile tiefe Sachkenntniß hervorleuchtet, verdient die Beachtung des industriellen Publicums.

— Das in dem neuen Zolltarife enthaltene Maß- und Gewichtssystem, welches von den Wiener Maßen und Gewichten nicht wesentlich abweicht, wird den Berathungen über Einführung eines gleichen Maß- und Gewichtssystems im ganzen Reiche als Grundlage dienen.

— Im Gegensatz zu der von mehreren Blättern gebrachten Nachricht über das baldige Inleben-treten des Zolltarifs enthält der „Geschäftsbericht“ die Mittheilung, daß zwar der Eintritt der für die Einfuhr von Rohstoffen bestimmten Erleichterungen nahe bevorstehe, in allen sonstigen Theilen aber der Tarif noch den reichsräthlichen Erwägungen entgegengehe. Man will sogar überzeugt seyn, daß derselbe hieraus nicht ohne wesentliche Modificationen und ohne sorgsame Berücksichtigung aller Opportunitätsmomente hervorgehen werde, und namentlich sey der Herr Finanzminister entschlossen, die letzteren mit Entschiedenheit geltend zu machen.

— Der Regelung der Vorschriften und Gesetze über das Hausirerwesen und die Wandergewerbe wird jetzt auch in den deutschen Staaten eine größere Sorgfalt zugewendet, und es ist hierüber in Württemberg ein besonders strenges Gesetz erschienen. Auch in Baiern und Sachsen wird gegen die mit dem Hausirhandel beschäftigten Personen nunmehr mit großer Strenge verfahren. Da besonders Händler aus Oesterreich jene beiden Königreiche durchziehen, so wurden strenge Maßregeln angeordnet, um solchen Hausirern das Ueberschreiten der Gränze zu erschweren.

— Die Fahrten über den Semmering sollen, wie man vernimmt, schon mit Ende August beginnen und mit einer glänzenden Feierlichkeit, wobei sich insbesondere Steiermark interessirt, eröffnet werden.

— Die Handels- und Gewerbekammer in Pilsen hat beschlossen, beim Handelsministerium darauf anzutragen, daß die böhmische Sparcasse in eine allgemeine Credits-Anstalt umgewandelt, und diese unter Garantie des Kronlandes gestellt werde. Als weitere Folge wird beantragt, daß wenigstens am Sitz eines jeden Landesgerichtes eine Filialcasse zu errichten sey.

— Aus Kronstadt, 14. Juli, schreibt die dortige Zeitung: Ein höchst seltenes Naturereigniß hat sich gestern dem erstaunten Auge dargeboten. In Mitte des Sommers, wo wir an die heißesten Sonnenstrahlen gewöhnt sind, und unsere Ausflüge nach den nahen Hochgebirgen zu machen pflegen, haben unsere romantischen Berge, während das Thal in der üppigsten Pracht steht, plötzlich ihr Winterkleid an-

gezogen. Der Budsetsch, Königsstein, das Schulergebirge, der Esukas und selbst die niedriger liegenden Berghöhen sind, mehrere davon sogar bis in ihre Niederungen mit Schnee bedeckt, was gestern Morgens die Temperatur bis auf 7 Grad nach Reaumur niederdrückte.

— An die kürzlich vom „Blahowest“ gebrachte Nachricht, daß sich vom Leitmeritzer Obergymnasium bloß 2 Candidaten zum Eintritt in das dortige theologische Seminar gemeldet haben, knüpfen die „Pr. Nov.“ die weitere Mittheilung, daß auch das Prager Seminar an Studierenden der Theologie im ersten Jahrgange Mangel haben werde. Statt der festgesetzten Zahl von 40 Candidaten haben sich nämlich bisher nur 23 gemeldet, und selbst diese Zahl reducirt sich noch, wenn man bedenkt, daß aus ihr erst noch die wirklich Aufzunehmenden auszuwählen sind.

— Briefe aus Warschau melden, daß Seine Majestät der Kaiser von Rußland im Herbst nach Wien kommen werde, um den Herbst-Manövers, die heuer in besonders großem Umfange abgehalten werden sollen, beizuwohnen.

— Nach Briefen, welche aus Riutahia in Paris eintrafen, und die Ende April datirt sind, schenkte Kossuth zu jener Zeit dem ihm von der Pforte gemachten Antrag, im September freigegeben zu werden, wenig Glauben, da eben zu jener Zeit seine Bitte wegen Ueberfiedlung seiner Familie nach Amerika mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurde.

\* **Prag**. Der „Slovan“ schreibt in seinem 31. Hefte vom 20. d., daß das vorletzte Hefte abermals, und zwar wegen eines „Ein Paragraph“ überschriebenen Artikels confiscirt worden ist. — Am 17. d. wurde die zweite vermehrte Auflage der „Kutttenberger Episteln“, aus der Feder des Redacteurs, mit Beschlag belegt.

\* **Bra**, 17. Juli. Der „Dff. Dalm.“ berichtet aus Montenegro und der Herzegovina:

Der schon erwähnte, mit einer Mission des Gouverneurs der Herzegovina betraute Mönch aus dem Kloster Cassierevo in der Herzegovina ist von Sattigne nach Mostar zurückgekehrt. Es bestätigt sich die Mittheilung, daß das von ihm dem Senac von Montenegro überbrachte Schreiben wirklich von dem neuen Gouverneur der Herzegovina, Ismail Pascha, herrührt, und eine Aufforderung zur Sicherung der Ruhe längs der Gränze enthielt. Der Senac hat eine, in versöhnlichem Tone gefasste Antwort durch den Mönch zurückgesendet, wodurch eine Besprechung zwischen dem erwähnten Gouverneur und dem mit Ungeduld von den Montenegrinern erwarteten Vladika in Aussicht gestellt wird.

Am 7. haben einige Montenegriner aus Gluhido, als sie einer von mehreren Bauern begleiteten k. k. Gensd'armie-Patrouille in der Nähe von Pristeka ansichtig wurden, sich 30—40 Mann stark kampferdig gegen die Gensd'armen aufgestellt. Sie zogen sich jedoch bald wieder zurück und die Sache hatte keine weiteren Folgen.

Aus Bosnien wird Nachstehendes über Mujaza Abdic von Bihac, der sich so vielfache Bedrückungen und Grausamkeiten gegen die christliche Bevölkerung zu Schulden kommen läßt, gemeldet: Derselbe zog mit seinen Panduren nach Bihac und hat in seiner Grausamkeit nachgelassen, da ihm deshalb eine energische Rüge von Hassanagan Mudir aus Krupa und von Ibrahim Pascha von Novi geworden ist. Uebrigens fürchtet die Rajah den Mujaza Abdic so sehr, daß sie sich noch immer in den Wäldern vor ihm verbirgt. Die Steuereintreibung geht ruhig vor sich. Einzelne verkaufen ihre Getreidevorräthe, um die Steuern aufzubringen. Der Hagel hat im nördlichen Bosnien, besonders zu Branograc und Gliniza, sehr großen Schaden angerichtet.

## Deutschland.

\* **Schwerin**, 18. Juli. Schon gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß am 16. das Schauspielhaus zu Dobberan bis auf den Grund abgebrannt

sey. Reisende erzählen heute, daß am Mittwoch Nachmittags, kurz nach beendigter Probe, der Blitz in das Gebäude geschlagen habe und das Innere desselben gänzlich zerstört sey. Alle Decorationen, so wie ein großer Theil der Garderobe sollen ein Raub der Flammen geworden seyn. Daß von denselben auch ein Theil des nahe gelegenen Logierhauses ergriffen sey, scheint sich nicht zu bestätigen. (Die „Kostocker Zeitung“ vom 18. d. meldet noch nichts von dem Unglücksfall.)

— Auf die Denkschrift der baier. Bischöfe ist nach der „Würzb. Ztg.“ eine Antwort des baier'schen Ministeriums insofern erfolgt, als dasselbe die Bestimmung erlassen hat, daß alle außergewöhnlichen kirchlichen Feierlichkeiten von der Bewilligung oder Versagung der Polizeibehörden unbedingt abhängen sollen, indessen das Abhalten von Missionen durch fremde Geistliche unmittelbar dem Ermessen des Königs vorbehalten bleibt.

— Das Frankfurter Hilfscomité für Schleswig-Holstein hat bis Ende Juni 33,000 fl. an freiwilligen Beiträgen eingenommen.

## Italien.

\* **Turin**, 19. Juli. Die amtliche „Gazzetta Piemontese“ veröffentlicht zwei königliche Decrete, wodurch die Regierung ermächtigt wird, die vom Parlamente genehmigten Zoll-, Schifffahrts- und Handelstractate mit Frankreich und dem deutschen Zollvereine zur Ausführung zu bringen.

## Belgien.

Einem umständlichen Berichte der „Independance Belge“ über die Hinrichtung des Grafen Bocarmé entnehmen wir:

Am Freitag den 18. Juli verfügte sich der Director des Gefängnisses um 6 Uhr Morgens in die Zelle des Verurtheilten, um ihn mit der Verwerfung seines Cassationsgesuches bekannt zu machen.

Der erste Eindruck auf den Grafen war eine tiefe Betäubung. „Es ist unmöglich!“ rief er. Das Blut stieg ihm zum Kopfe, sein gewöhnlich blaßes Angesicht nahm eine sehr lebhaftete Röthe an.

Nach einigen Augenblicken erholte er sich und fing an von seiner Begnadigung zu sprechen. Der Director sagte ihm, daß er wenig zu erwarten habe.

Es wurde ihm alsdann die Zwangsjacke angelegt, man ließ ihn unter der Aufsicht von drei Gefängniswärtern in seiner Zelle.

Der Staatsanwalt, Hr. Huart, begab sich in Begleitung des Gerichtsschreibers in seine Zelle, wo ihm das Urtheil des Cassationshofes vorgelesen und der Tag und die Stunde der Hinrichtung angekündigt wurde. Er verhielt sich bei dieser Nachricht vollkommen ruhig. „Ich verlange nur eine Sache zu wissen“, sagte er zum Staatsanwalt, „ob das Fallbeil gut geschliffen ist. Ich habe gelesen, daß man bei mehreren Hinrichtungen das Fallbeil, weil es schlecht schnitt, mehrere Male wieder aufziehen mußte, und dieser einzige Gedanke stößt mir Schauer ein.“

Der Geistliche des Gefängnisses, Hr. Descamps, verfügte sich, in Begleitung des hochw. Erzbischofs von Cincinnati, zu ihm in's Gefängnis. Bocarmé weigerte sich aber, die Beichte abzulegen.

Um 1 Uhr forderte er sein Mittagessen, es wurde ihm gebracht, er verzehrte es gänzlich und verlangte noch ein Pfund Kirschen, die er ebenfalls verzehrte.

Später im Laufe des Tages gerieth er in eine heftige Bewegung, vergoß mehrere Male Thränen und willigte endlich ein, die Tröstungen der heiligen Religion zu empfangen, worauf er um 4 Uhr seine Beichte ablegte.

In einer spätern Unterredung mit dem Doctor Mathys hat er diesen, sich zu überzeugen, ob das Fallbeil scharf schneide. Er habe auch gelesen, daß der Körper noch leide, wenn auch der Kopf schon gefallen sey. Ob dieß wahr sey? Doctor Mathys beruhigte ihn hierüber mit der Versicherung, daß der Tod augenblicklich erfolge. Von diesem Moment ab

gab Bocarmé kein Zeichen mehr von Gemüthsbewegung oder Furcht. Nur frug er dann und wann nach der Zeit, und setzte sich auf den Schooß eines der Wächter, den er besonders lieb gewonnen hatte. Am Abend bot er den Wächtern jedem 100.000 Fr., wenn sie ihn entfliehen lassen würden. Nach 10 Uhr verlangte er nochmals zu speisen.

Um Mitternacht wurde das Schaffot errichtet, und mehrere Versuche mit dem Fallbeil der Guillotine angestellt.

Um 6 Uhr Morgens war eine große Menschenmenge herbeigeströmt. In den Hotels und Kaufhäusern bei dem Richtplatze waren die Fenster und Fensterladen verschlossen.

Drei Messen wurden in der Nacht und am Morgen gelesen. Bei der zweiten entschloß sich Bocarmé endlich, das Sacrament des heiligen Abendmahls zu nehmen.

Um 6 Uhr fand sich der Scharfrichter mit seinem Gehilfen in dem Gefängnisse ein, die „Toilette“ wurde vorgenommen, wobei ihn seine Kaltblütigkeit nicht einen Augenblick verließ. Er betrachtete den Scharfrichter und fragte ihn mit einem traurigen Lächeln: „Werden Sie mich hinrichten?“ „Ja, Herr Graf,“ erwiderte dieser.

Am Richtplatz angelangt, stieg Bocarmé, ohne unterstützt zu werden, mit dem ihn begleitenden Geistlichen aus dem Wagen, und schritt mit aufgerichtetem Haupte und sicherm Schritte vor.

Sein Angesicht war blaß, aber ruhig. Er roch einen Augenblick an einem Riechfläschchen, das ihm der Geistliche darreichte, den er, so wie auch den ihn begleitenden hochw. Erzbischof umarmte, worauf er zum letzten Male das Crucifix küßte, ohne zu wanken die Stufen des Schaffots hinaufstieg, und auf das Bret, an welchem die Knechte ihn mit Stricken festbanden, zuschritt. Während dieser fünf Minuten dauernden Operation drehte er den Kopf mehrere Male herum, betrachtete die Volksmenge und blickte mit einer Art erstaunter Neugierde auf das Fallbeil. Das Bret wurde umgeschlagen und unter das Fallbeil geschoben. Der Scharfrichter gab das Zeichen und der Kopf fiel. (Wr. Ztg.)

## Spanien.

**Madrid**, 16. Juli. Die Ruhe in Madrid ist nicht gestört worden; man fährt aber fort, die verschiedensten Commentare über die vorgestern von der Regierung ergriffenen Maßregeln zu machen. Ein halbamtliches Journal „el Orden,“ gibt folgende Erklärung: Die Regierung wußte, daß seit einiger Zeit mit jeder Ordnung und jeder Regierung unzufriedene Leute sich vorgenommen hatten, die öffentliche zu stören. Wir legen allgemein den lächerlichen Gerüchten über Aufstände wenig Wichtigkeit bei; wir billigen aber jede Maßregel, welche die Beruhigung der Gemüther, selbst der am leichtesten zu erschreckenden, zum Zwecke hat. — Die letzten Nachrichten aus Lissabon sind vom 7.; denselben zufolge erwartete man dort den Ausbruch einer Revolution zu Oporto unter der Direction Passo's.

## Dänemark.

**Altona**, 17. Juli. Wie schon erwähnt, ist die Versammlung der Notabeln in Flensburg am 16. geschlossen worden. In der letzten Sitzung wurde das von dem Redactions-Comité entworfene Bedenken an Se. Majestät den König, enthaltend das Majoritäts- und die verschiedenen Minoritäts-Vota, vorgelesen und von der Versammlung genehmigt. Der königl. Commissär brachte zum Schluß ein Hoch auf den König aus, in welches die Versammlung einstimmte. Nachher waren die Mitglieder der Versammlung noch ein Mal beim königlichen Commissär zum Mittagessen versammelt, worauf sie zum Theil noch denselben Abend in verschiedenen Richtungen auseinander reiseten.

In dem Comité gaben die holstein'schen Notabeln ihre Ansichten, so viel bekannt geworden, in Folgendem ab: der Fürst, die Erbfolge, die diplo-

matische und Consularvertretung sollten allen Theilen der Monarchie gemeinschaftlich seyn. Die Herzogthümer Lauenburg, Holstein und Schleswig erhalten jedes beschließende Landtage, Schleswig und Holstein sollten gemeinsame Rechtspflege und Verwaltung, gemeinsame höchste Vertretung am Thron des Landesherren haben und nur Eingeborene Anstellung als Beamte im Verwaltungsfach und in der Rechtspflege finden. Die Nationalitäten im Herzogthum Schleswig sollten gleichberechtigt seyn und diese Gleichberechtigung unter den Schutz der Vertretung des Herzogthums gestellt, zur Regulirung derselben aber der Status quo ante als Norm angenommen werden. Während das Heer einen gemeinsamen Kriegsherrn und eine gemeinsame Oberleitung haben sollte, müsse doch zugleich das Herzogthum Schleswig seine besondere Truppenabtheilung haben. In Berücksichtigung der Nationalitäten in der Letzteren, was die Feststellung von Garnisonsort, Commando u. s. w. angehe, solle der schleswig'sche Landtag regulirend eingreifen. Holstein und Lauenburg sollten ebenfalls ein besonderes Truppencontingent haben. Im holstein'schen Truppentheile sollten nur Deutsche angestellt werden können, für deren militärische Ausbildung in Holstein selbst eine Anstalt errichtet werden möchte. Letztere Einrichtung in's Leben treten zu sehen, sey überhaupt ein lange gehegter Wunsch der holstein'schen Bevölkerung. Rücksichtlich der einzelnen Truppenabtheilungen soll die leitende Behörde den einzelnen Landtagen verantwortlich seyn. Die Kosten des Heerwesens sollten gesondert aufgebracht werden, weil dem Reichstage des Königreiches, falls alle Geldbewilligungen für das Heer von ihm ausgingen, ein zu großes Uebergewicht eingeräumt werden würde. Ein Minimum sollte festgestellt werden in Betreff des Antheils, welchen jedes Herzogthum zu den gemeinsamen Staatslasten beizutragen habe: die Bewilligung einer größeren Summe würde zu der Competenz der Landtage gehören. Ueber das Münz-, Zoll-, Post-, Schifffahrts-, Handelssystem solle eine Verständigung den einzelnen Vertretungen, eine schließliche Regulirung im conventionsmäßigen Wege vorbehalten seyn, zunächst sollten Holstein und Schleswig in diesen Stücken wieder dem Status quo ante zurückgegeben werden. Ueber die Betheiligung Holsteins am Flottenwesen solle der Bundestag entscheiden. Bei der zukünftigen Organisirung der Staatsschuld und der Staats-Activen solle die bisherige Gemeinschaftlichkeit der Herzogthümer Dänemark gegenüber die geeignete Berücksichtigung finden und bei der dießfälligen Aufmachung und Liquidation in Betracht gezogen werden.

## Neues und Neuestes.

\* **Wien**, 23. Juli. Zwischen der k. k. Staatsverwaltung und der Dampfschiffahrts-Unternehmung des österreichischen Lloyd ist durch die beiderseitigen Bevollmächtigten zu Wien am 9. Juli 1851 ein Vertrag abgeschlossen worden, wodurch letztere als ein zum Betriebe der k. k. Staatspostanstalt gehöriges Institut erklärt wird. Die Dauer dieses Vertrages wird bis Ende 1864 festgesetzt.

— Die königlich sächsische Regierung hat gestattet, daß die österreichische Finanzwache die sächsischen Eisenbahnstrecken bei Bodenbach wo immer und so oft es der Dienst derselben erfordert, begehen und überschreiten kann, und zur Ausführung eines solchen Vorhabens die einfache Meldung im Bahnhofs genügt.

Telegraphische Depeschen.

— **Paris**, 22. Juli. Gerüchte über die Bildung eines Ministeriums Barrot circuliren.

— **London**, 22. Juli. Das Haus der Gemeinen beschloß mit 150 Stimmen Majorität: Salomons, der seinen Sitz einnehmen wollte, habe den Saal zu verlassen. Als Salomons trotz dieses Beschlusses bleiben wollte, befahl der Sprecher seine Hinausführung.

